Donnerstag, den 27. August.

Thorner Zeitung.

№ 200]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr.
Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen
und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Telegraphische Berichte.

Karlsruhe, 25. Aug. Bei dem Verfassungsfeste hielt der badische Kriegsminister, frühere preußische General v. Beyer, eine Toastrede auf ein einiges, starkes Deutschland. Er sei ein guter Badenser geworden, ohne aufzuhören ein guter Preuße zu bleiben, da die preußischen und die deutschen Interessen dieselben seien. Die Ereignisse von 1866, welche den deutschen Bund beseitigten, hätten eine noch unausgefüllte Lücke gelassen. Möge die Lücke durch die Vereinigung mit dem Nordbunde baldigst ausgefüllt werden.

Petersburg, 24. August. Heute Nacht fand im hiesigen Flachs- und Hanflager ein großes Feuer statt. Es sind ca. 100,000 Pud Flachs und 70,000 Pud Hanf verbrannt. Der Schaden wird auf 3/4 Mill. Rubel geschätzt.

London, 24. August, Vormittags. Es ist jetzt festgestellt, daß die Aschenreste in Abergele 33 Leichen angehören, worunter 10 männlichen, 11 weiblichen Geschlechts, die 10 übrigen sind durchaus unerkennbar. Die Bestattung der Verunglückten erfolgt morgen.

— den 25. August, Vormittags. (T. B. f. N) „Daily News" meldet, daß der Sekretair des Generals Prim aus Spanien ausgewiesen und daß mehrere der exilirten spanischen Generale und Journalisten abgereist sind.

Paris, 24. August, Abends. Der „Constitutionnel" schreibt: Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Biarritz wird sich um einige Tage verzögern wegen des Besuches, welchen der Graf und die Gräfin Girgenti den Majestäten in der nächsten Zeit machen werden. Der Kaiser wird sich alsdann in Begleitung des kaiserlichen Prinzen auch nach Chalons begeben. Die Reise nach Biarritz dürfte deshalb erst nach der ersten Hälfte des Monats September stattfinden können.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Dr Nitzsch, Ober-Consistorialrath und Professor, ist Freitag, 81 J. alt gestorben.

— Die in Stettin erscheinende „Oder-Zeitung" vom 20. meldet: Der Gefreite Adolph Fritz von der 6. Compagnie des 14. Regiments ist gestern Nachmittag in der Militär-Schwimmanstalt ertrunken. Das klingt schon fast unglaublich, aber die näheren

---

Naturgeschichte der Mädchenjahre.

(Schluß.)

III Die Hausmannsjahre.

Die Luftschlösser waren bei der undankbaren Welt nicht assecurirt und die Kartenhäuser waren auf Sand gebaut, das Leben wird aber immer sorglicher, die Jahre immer kälter, die Gesinnung schwalbenmäßiger, häuslich; in dem flatternden Zipfel der Jugend ist nur noch ein Stückchen Frühling mit sparsamen rothen Fäden eingewirkt, und Alles ruft aus dem Mädchenherzen: „Ehe kehre bei mir ein, denn es will Abend werden!" und da, auf diesem Wendepunkte des Krebses fangen die Mädchen an, sich blos Versorgungehäuser zu bauen.

Die Besorgniß über die Versorgung fängt an, und die Bauwuth ist von der schwindelnden bunten Höhe der Luftschlösser bis in die mausfarbene Region eines kleinen häuslichen Lebens gesunken, wo eigner Heerd und Küche den Grundriß ausmachen.

In diesen Jahren vom 25. bis 28., da fangen die Paradiesvögel, die vom Tau der Hoffnung lebten, und ohne Füße zwischen Himmel und Erde flatterten, allmählich an, ihre zarten Füßchen auszustrecken, um auf der lieben prosaischen Erde, wo die Männer wachsen, festen Boden zu fassen. Leider fangen in diesen Jahren schon an, die Freierschwalben sich zum Abzug aus den herbstlichen Tagen zu rüsten; die eine häusliche Versorgung lieben, tragen Bedenken, ob Wesen, die einige Jahre in Luftschlössern und einige Jahre in Kartenhäusern, möblirt mit dem kostbaren Geräthe ihrer Einbildung, zu wohnen gewohnt waren, lange und reell zufrieden bleiben würden in dem einfachen Versorgungshause eines bescheidenen Looses, und so nahet denn oft das 28. Jahr unter Zagen und Bangen, und Harren und Hoffen, unter Sehnen und Täuschen heran, und da beginnen:

IV. Die Strohhüttenjahre.

Vom, achtundzwanzigsten bis zum einunddreißigsten Jahre sind die drei parforce-romantischen Jahre, wo die Mädchen endlich auf Lustschloß, Kartenhaus und Versorgung verzichten, aus der Noth eine Tugend, und aus der Heirathssucht eine bloße Lieb-Schmacht- und Sehn-Sucht machen! Sie wollen nichts als ein liebendes Herz und eine „Strohhütte!"

In frühern Zeiten fanden sich bei den Mädchen diese Strohhütten-Fantasien nur im Paroxismus des frühern Jugendfiebers ein. Da waren es blos die Schneeglöckchen unter den Mädchen, die zarten Mägdlein, welche vor dem Frühling aus der Gefühlsdecke in die romantische Welt hineinwuchsen, großgezogen an Fouqué's blauflammiger Minne, an Lafontaine's taubenfütterndem Insichsehnen, und an Clauren's butterflüssiger Dahingebung, dieses Sehnen und Drängen nach dem Lande, wo die Strohhütten blühen, in sich verspürten.

Jetzt aber finden wir diese Strohhütten nicht am Eingange in die Mädchenjugend, sondern am Ausgange, und die Mädchen flüchten sich nur dann hinein, wenn sie schon zu lange leeres Stroh gedroschen haben. Dann werden blos Herz, Gefühl, Liebe, Austausch der Gefühle, inniges Erkennen u. s. w. als die reellen Güter der Ehe betrachtet und man will ja weiter Nichts, als ein liebendes Herz, um sich an-, und eine Strohhütte, um sich einzuschließen.

Aber, ach du mein lieber Himmel, Strohhütten findet man im 28 Jahre wohl noch manchmal, aber liebende Herzen sind in dieser Gegend sehr selten! Die „liebenden Herzen" bekommt man blos am Morgen des Lebens auf dem Wochenmarkte der Männer! Liebende Herzen muß man zum Gabelfrühstück nehmen und nicht zur Abendsuppe! Und so kömmt denn das 31. Jahr und mit ihm:

V. Die Verzweiflungsjahre.

Das Schrecklichste der Schrecken ist ein Mädchen, das schon daran zweifelt, ob es einen Mann bekommt, und doch á tout prix einen haben will! Wie jeder Mensch fürchterlich ist, der von Menschen oder vom Schicksal zur Verzweiflung getrieben wird.

In diesen Verzweiflungsjahren muß man ihnen aus dem Wege gehen, wenn man nicht angefallen sein will. Da sind sie fürchterlich, da gilt Gewalt und Faustrecht und Ueberfall! „Ein Mann!" ist die Loosung, das Feldgeschrei; was er ist, wer er ist, wie er ist, was er hat, ob er was hat, das thut Alles nichts zur Sache. Von den Hülfszeitwörtern „Sein" und „Haben" ist es ihnen genug, wenn er nur ist und sie ihn nur hat.

Ich rathe allen Männern, den Mädchen in den Verzweiflungsjahren nicht zu nahe zu kommen, denn auf jeden Fall setzt es einen harten Kampf!

Diese Verzweiflungsjahre dauern bis in's sechsunddreißigste, dann an dieser kalten, steinernen, eckigen Grenzsäule beginnen:

VI. Die „hol's der Teufel!"-Jahre.

Im sechsunddreißigsten, da, nach jahrelangem Ringen, Hoffen, Zweifeln, kommt die eiserne nothwendige, nicht mehr zu umgehende Entsagung!!! — Nach einem furchtbaren Kampfe unterschreiben sie in sich, an sich, die furchtbar schmerzliche Abdications-Akte und sagen endlich:

Hol's der Kukuk!

Wie Marius auf den Trümmern von Carthago, sitzen sie auf den Ruinen von allen Luftschlössern, Kartenhäusern, Versorgungehäusern und Strohhütten, hinter ihnen raucht die Schädelstätte aller ihrer Wünsche und Hoffnungen auf, und vor ihnen liegen die langgestreckten Pampas, die ungeheuren Graebenen ihrer Zukunft, und hier, auf diesem Bileam-punkt ihres Lebens, hier entsagen sie, reißen sie alle Erinnerungen aus ihren Herzen, und werfen sie wie deukalionisches Gebein hinter sich, und rufen aus:

Hol's der Kukuk!

Aber mit diesem Resignationsruf schwören sie blutigen Haß allen Männern, und grimmige Rache allen Frauen und Mädchen! Sie weihen ihr Leben nun ganz wie die Pampas-Indianer der blutigen, wilden, schonungslosen Menschenjagd ihrer künftigen Jahre! Sie schleifen ihre Lippen um zu Sicheln, und ihre Zungen um zu Schwertern! Sie metzeln alle Männerliebe, alle Mädchentreue, alle Frauentugend nieder! Sie zerfleischen Alles, was liebt, geliebt hat und lieben wird, mit den Zähnen; sie waschen sich in dem Blute Aller, die heirathen, geheirathet haben oder verheirathen wollen, sie rasen in dem vergessenen guten Ruf von Mädchen, Frauen und Wittwen; sie scharren todte Scandale aus dem Grabe der Vergessenheit!

Gott behüte jeden guten Namen, jedes gute Mädchen, jede treue Liebe, jedes redliche Verhältniß vor dem Mädchen in diesen Jahren!!



Umstände, wie sie uns glaubhaft mitgetheilt werden, machen die Sache noch schrecklicher. Fritz sollte „sich freischwimmen", d. h. er hatte gewissermaßen die Schlußprüfung nach beendetem Schwimmunterricht abzulegen. Bevor die für die Dauer des Freischwimmens vorgeschriebene Zeit abgelaufen war, bat Fritz, ihn aus dem Wasser zu lassen, da seine Kräfte zu Ende gingen, sein Schwimmlehrer lachte ihn aus und gebot ihm, im Wasser zu bleiben; noch einmal und zum dritten Mal und immer kläglicher wiederholte der Unglückliche seine Bitte, und als er endlich sich an das Floß anklammern wollte, da stieß der Schwimmmeister ihn mit der zu etwa nöthig werdender Unterstützung bestimmten Stange in das Wasser zurück und tauchte ihn unter. Als der Gequälte nicht wieder emporkam, da war freilich Schreck und Angst groß, die Schwimmmeister und Officiere liefen zusammen, man machte Rettungsversuche, jetzt aber waren alle Bemühungen umsonst, und erst nach Stunden konnte durch den städtischen Leichensucher die Leiche des Unglücklichen aus dem Wasser gezogen werden. (N. E. A.)

Köln, 22. August. Der frühere Abgeordnete Advokat-Anwalt Kyll ist gestern, 73 J. alt, gestorben.

— Aus Mecklenburg. Einem Kaufmann in Röbel, welcher importirtes preußisches Brod, ebenso zwei Müllern, welche Brod verkauften, ist dies polizeilich untersagt worden. Der Minister des Innern hat diese Maßregel gebilligt. „Denn — sagt er — das Bundesgesetz v. 8. Juli d. J., betr. den Betrieb der stehenden Gewerbe, hat zwar das Recht der Bäckerämter aufgehoben, Andere vom Betriebe des Bäckereigewerbes auszuschließen, und hat auch die Unterscheidung zwischen Stadt und Land in Bezug auf den Betrieb dieses Gewerbes und die Ausdehnung desselben beseitigt. Dasselbe hat aber über den Gewerbebetrieb im Umherziehen, und überhaupt über den Absatz der Waaren außerhalb der Betriebs- und Verkaufslocale, insbesondere auch über den feilen Verkauf auf Märkten und in den Straßen, überall keine Bestimmung getroffen. Um so weniger kann daher angenommen werden, daß die nicht lediglich auf die Unterscheidung zwischen Stadt und Land, sondern vielmehr wesentlich auf der Steuerverfassung beruhenden Beschränkungen des Einbringens von Brod ꝛc. in die Städte nach XI. A sub 6 der Vereinbarung v. 15. Mai 1863, welche Beschränkungen sich allgemein auf das Einbringen von Auswärts und nicht bloß auf das Einbringen vom platten Lande beziehen, durch das genannte Bundesgesetz aufgehoben seien."

— Nachdem für die Gemeinen der zweiten Klasse des Soldatenstandes die körperliche Züchtigung aufgehoben worden, ist bestimmt, daß Mannschaften der gedachten Kategorie nach fruchtloser Anwendung aller übrigen Disciplinarstrafen künftig einer Arbeiterabtheilung zur Einstellung zu überweisen sind. —

— Die Truppenübungen in diesem Sommer sollen gegen die Ausrüstung der preußisch-norddeutschen Truppen mannigfache Ausstellungen ergeben haben. Vor Allem sind es der Helm, der dicht an den Hals schließende Stehkragen, und die Trageform der Patronentaschen, über welche geklagt wird. Die Kragen der Uniformen haben zwar bei den im vorigen Jahr ausgegebenen neuen Waffenröcken schon eine Aenderung erfahren, allein der enge Anschluß um den Hals ist nichts destoweniger geblieben, und bei der tropischen Hitze der letzten Wochen läßt sich allerdings ermessen, wie unbequem und unter Umständen selbst nachtheilig sich diese Tracht erwiesen haben muß. Bekanntlich sind bei der österreichischen Armee auch seit lange schon und mit dem günstigsten Erfolg für den Gesundheitszustand der Leute die Stehkragen durch leichte Umschlagkragen ersetzt worden. Für den Helm gilt dagegen, soviel bekannt, die Bestimmung, daß derselbe fernerhin bei einem etwaigen Ausmarsch ins Feld durch die Mütze ersetzt werden soll, doch ist für die größeren Friedensübungen diese schwere Kopfbedeckung nichtsdestoweniger noch beibehalten worden. Am wünschenswerthesten dürfte sich indeß die Veränderung der Trageform der Patrontaschen erweisen, welche, gefüllt, Leber und Milz gleich sehr belasten und einen nachtheiligen Druck auf diese wichtigen Organe ausüben. Auch könnte diese Aenderung durch die Erweiterung der Schlaufen und das Verschieben der Taschen nach dem Rücken leicht bewirkt werden. Wahrscheinlich werden alle derartigen Erfahrungen dieses Sommers noch der Gegenstand erneuter Erörterungen bilden und darf einzelnen Aenderungen nahezu mit Bestimmtheit entgegengesehen werden. (Post).

— Ihrem Inhalt nach bleibt die neue zwischen Preußen und Mecklenburg abgeschlossene Convention dem vollständigen Aufgehen der mecklenburgischen Truppen in den preußischen Heeresverband gleich zu erachten, und wird die ganze Unterscheidung fernerhin nur noch in dem Namen und einigen äußeren Abzeichen bestehen. Namentlich aber muß eine etwaige spätere Lösung des jetzt von Mecklenburg eingegangenen Verhältnisses geradezu unmöglich erscheinen.

— [Amnestie und Nicht-Amnestie.] Der Buchdruckereibesitzer Salamon in Guben, der bekanntlich wegen des Prutz'schen Gedichts verurtheilt, an der 1866er Amnestie bisher keinen Antheil hatte, ist nun doch begnadigt worden. — Der Buchdruckereibesitzer Frankel in Sorau bleibt dagegen von der Amnestie ausgeschlossen. Derselbe war im Sommer 1866 wegen Preßvergehens angeklagt, die Verhandlung wurde jedoch vertagt, weil F. während des Feldzuges als Landwehrmann eingezogen war. Nach der Entlassung wurde F. im Oktober 1866 zu 14 Tagen Gefängniß und Verlust der Buchdruckerconcession verurtheilt. Auf Antrag des Grafen zur Lippe wurde ihm mit Bezug auf die Amnestie zwar die Gefängnißstrafe erlassen, nicht aber die Aberkennung der Concession. Während er weitere Schritte that, hat er mit Genehmigung der Polizei die Buchdruckerei fortgesetzt; da jene aber erfolglos blieben, wurde er wegen der letzteren Handlung von Neuem zu 20 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Ein neuestes Gesuch beim Graf zu Eulenburg ist ebenfalls resultatlos gewesen, F. hat vor wenigen Tagen einen Bescheid erhalten, in welchem ausgeführt ist, „daß Fr. eine Befürwortung zur Begnadigung nicht verdiene, da er inzwischen wegen öffentlicher Beleidigung und Verleumdung von Beamten (in der bekannten Denunciations-Sache des Buchhändlers Holäufer, welche Sache übrigens noch beim Obertribunal schwebt) und wegen unbefugten Gewerbebetriebes verurtheilt sei."

Darmstadt, 20. August. Der Redakteur der „Hessischen Volksblätter" ist wegen Beleidigung des Königs von Preußen durch einen der „Demokratischen Korrespondenz" entnommenen Artikel zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Ausland.

Oesterreich [Uebertritt eines katholischen Priesters zum Protestantismus.] Wie die „Nar. Nov." mittheilen, hat dieser Tage der Franciscaner-Ordenspriester und Prediger Herr P. Klement den hiesigen Ordens-Convent bei Maria Schnee plötzlich verlassen, ohne daß man wußte, wohin er sich begeben. Erst gestern erhielt der Ortsvorstand ein Schreiben, worin P. Klement anzeigt, daß er sich gegenwärtig in Dresden befindet, und zur protestantischen Kirche überzutreten beabsichtigt.

Frankreich. Mac Mahon, der Herzog v. Magenta soll von seinem Posten als Generalgouverneur von Algier aus „Gesundheitsrücksichten" zurücktreten wollen. Vermuthlich hat die Hungersnoth und der Streit mit dem Erzbischof von Algier die Gesundheit des tapfern Marschalls so sehr angegriffen, oder vielleicht verträgt seine Familie das Klima in Algier so wenig wie diejenige des Generals Vogel von Falckenstein dasjenige von Königsberg.

— Der Geist in der Provinz schreibt man der „K. Z." ist keineswegs ein der Regierung sehr günstiger, wie schon deutlich aus den verschiedene Manifestationen, die dort stattfinden, hervorgeht. Die bezeichnendste ist wohl die, welche in Marseille stattfand, wo die Rufe „Vive la paix!" am Napoleonstage gar kein Ende nehmen wollten. Der Glaube, daß die Regierung den Krieg will, trägt übrigens die Hauptschuld an diesen antidynastischen Gefühlen, und die Bevölkerungen wollen schon aus diesem Grunde keine Deputirten wählen, die nur reine Werkzeuge der Regierung sind. Freilich sind es die kriegerischen Besorgnisse nicht allein, welche die Provinz der Regierung entfremden. Man ist es auch nachgerade satt, nach wie vor unter der Zuchtruthe des Präfecten, des Maire, des Gendarmen oder gar des Feldhüters zu stehen. Dies zeigt sich deutlich in Nimes, wo der Präfect, als er am 15. August bei dem Stiergefechte erschien, welches stattfand, mit Gezisch empfangen wurde.

Auch die Auftritte in Loches thun dies dar, wo eine Demonstration zu Gunsten der Freiheit gemacht wurde. Die Sache war sogar sehr ernst, da Dambricourt, als der Präfect auf das „Vive la liberté!" mit „Vive l'Empereur!" antwortete, diesem zurief: „Die Freiheit wird länger leben als der Kaiser! Wir haben es geschworen!" Dambricourt so wie auch sein Schwiegervater werden gerichtlich verfolgt „wegen Beleidigung des Kaisers." Die Zeiten sind vorbei, wo die Furcht vor dem rothen Gespenste und den Gewaltmaßregeln der Polizei Alles ertragen ließ.

London, 19. Aug. [Freisprechung.] Vor dem Criminalgerichte in der Old Bailey erschien heute eine junge Deutsche, Dorothee Verdenhoven, unter der Anklage der Todtschlages. Es hatte sich zwischen ihr und ihrem Gatten beim Mittagessen Streit entsponnen; der Gatte schlug sie, und sie nahm ein Messer auf, mit welchem sie ihm eine in der Folge tödtliche Wunde versetzte. Vor seinem Hinscheiden sagte der Gatte, daß der Stich nur zufällig gewesen sei, und die Angeklagte selbst erklärte, sie habe ihrem Manne nur Furcht einjagen wollen. Die Geschworenen sprachen sie frei.

Italien. Zwischen den Generalen Lamarmora und Cialdini ist es nicht beim bloßen Federkriege über ihre Kriegführung im Jahre 1866 geblieben; um den Skandal zu krönen, wäre es beinah zum Duell zwischen den beiden Heerführern gekommen, und nur das Dazwischentreten des Königs Viktor Emanuel hat den Zweikampf verhindert. Daß die Zänkereien und gegenseitigen Bloßstellungen unter den Spitzen der Armee auf den Geist und die Einigkeit derselben zersetzend wirken müssen, liegt auf der Hand. Allein in Florenz hat der Broschürenkampf 24 Duelle für und gegen Lamarmora oder Cialdini veranlaßt, und das Offiziercorps förmlich in zwei feindliche Lager gespalten.

[Königsberger Preßzustände.] Der „Dovere" enthält folgende lakonische Notiz: „Am Dienstag, den 11. August, haben wir die 74. Confiscation gehabt, am Freitag den 14., die 75. und gestern die 76. Drei Confiscationen in sechs Tagen, und dann sage man, daß die Monarchie nicht liberal sei.

Der Cardinal Antonelli soll einen römischen Priester mit dem besonderen Auftrage nach Deutschland gesendet haben, um die religiöse Bewegung, welche sich seit Kurzem in diesem Lande, namentlich innerhalb der protestantischen Kirche in Berlin kundgegeben, zu studiren und zwar in der Voraussetzung, daß eine Annäherung der protestantischen Kirche Deutschlands an die römisch-katholische Kirche mit einigen Aussichten auf Erfolg versucht werden könnte. Heiliger Knak, hättest du es gebracht! Es ist aber doch interessant, in wie grobem Irrthum auch kluge Cardinäle befangen sein können.

Die hiesigen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der Polemik zwischen Lamarmora und Cialdini, obwohl das Publikum nur einen geringen Antheil daran nimmt. Ein bemerkenswerther Zwischenfall ist die Beschuldigung, welche in der neuesten von Cialdini inspirirten Broschüre gegen Lamarmora ausgesprochen wird, daß derselbe als Vertreter der piemontesischen Traditionen seit dem Jahre 1848 die Aufnahme fremder aus andern Theilen Italiens kommenden Elemente in das piemontesische Heer systematisch verhindert habe. Als Beleg dafür wird die Thatsache angeführt, daß 1849 nach der Schlacht von Novara nicht blos gegen Romarino, sondern auch gegen Fanti, über dessen Loya-

lität und Patriotismus doch Niemand den geringsten Zweifel erheben konnte, ein Prozeß eingeleitet worden sei und daß man es darauf abgesehen hatte, Fanti vor einem piemontesischen Kriegsgerichte dasselbe Schicksal wie Romarina zu bereiten. Die Evidenz der Thatsachen war aber der Art, daß Fanti freigesprochen wurde; seitdem lebte derselbe in Unthätigkeit bis Graf Cavour ihn zu einem Komando im Krim-Feldzug (1854) verwentete. Gegen diese Beschuldigung vertheidigt sich nun Lamarmora, indem er einige Briefe Fanti's aus jener Epoche veröffentlicht, worin der letztere die Protektion Lamarmora's wegen der gegen ihn erhobenen Anklagen anruft. Ob damit Lamarmora gerechtfertigt ist, steht dahin; man muß die Entgegnung des Verfassers der Bologneser Broschüre abwarten, in welcher auch behauptet wird, daß die von Fanti damals erlittenen Verfolgungen den Grund zu der Krankheit legten, welcher dieser ausgezeichnete General so frühzeitig erlag. — Als königlicher Kommissar für die Verwaltung der Stadt Venedig bis zur Wahl des neuen Gemeinderathes ist der Präfektur-Rath Laurin aus Udino ernannt worden.

Großbritanien. In einer Correspondenz aus Jerusalem, 18. Juli, enthüllt die „A. A. Z." die Gräuelthaten, deren sich die englischen Truppen bei der Eroberung der abyssinischen Bergfeste schuldig gemacht haben. Wir entnehmen daraus Folgendes: Ohne den geringsten Verlust war die nicht aus Hindus, sondern aus Europäern gebildete Sturmkolonne auf dem Felsen angekommen. Den König fand man in seinem Blute liegen, Officiere umdrängten die Leiche; nicht lange hielt das Staunen an, einer fing an, vom Hemde des Gefallenen Stücke loszureißen und sie zum Andenken mit Theodors Blut zu tränken, alsobald thaten es ihm die Andern nach, und bald lag der König wie ein zerlumpter Bettler da. Die Truppen verbreiteten sich über die Burg, die Raublust erwachte; man suchte zuerst nach der Schatzkammer, fand auch bald Schmuck und Kostbarkeiten; wilden Thieren gleich rissen sich die Soldaten um die Schätze, Goldbarren, ja selbst Kronen wurden zerschlagen; was sich zertrümmern ließ, wurde bald klein gemacht, selbst Bücher wurden zerrissen, Mobilien zerstückt, das Brauchbare eingesteckt, das Zurückgebliebene verwüstet. Damit nicht zufrieden, machten sie sich an die Todten. Leichen wurden ausgegraben, ihrer Binden entledigt und untersucht, danach auf die nackte Erde hingeworfen; selbst die Leiche des Abuna ward herausgerissen und ihres goldenen Kreuzes, das auf der Brust gelegen, beraubt. Die Wuth steigerte sich immer mehr und mehr; man überfiel die in großer Anzahl auf dem Felsen verwahrten, meist vornehmen Frauen und Mädchen, riß ihnen die silbernen Halsketten, Arm- und Fußspangen weg, ja selbst die Kleider vom Leibe, und weidete sich in viehischer Lust an dem Anblick der wehrlosen Geschöpfe, an welchen nun Schandthaten verübt wurden, die nicht zu nennen sind. Die königlichen Vorrathshäuser, in welchen der Honigwein aufbewahrt war, wurden von den Officieren in Beschlag genommen, die sich daran gütlich thaten und nur als schwer Betrunkene davon abließen . . und so wäre leider noch Manches anzuführen, aber es sei an dem Berichteten genug. Die Kunde von den am Tage nach dem höchsten Festtage der Christenheit vollbrachten Scheußlichkeiten hat beim abyssinischen Volk einen für die Engländer höchst ungünstigen Eindruck hinterlassen; das hat nicht viel geholfen, daß die Festung dem Felsboden gleich gemacht worden, es werden in Jahresfrist und für Menschenalter hindurch Hunderte von sehenden Zeugen der moralischen Niederlage von Magdala im Lande sein. Bis jetzt hatten die abyssinischen Chroniken von ähnlichen, nur von Mahomedanern verübten Unthaten berichtet, wie traurig ist es und beschämend zugleich, daß nun dasjenige Volk solcher Greuelthaten beschuldigt wird, welches sich doch am weitesten fortgeschritten glaubt und sich so gern mit seinen humanen Grundsätzen brüstet!

Rußland. Warschau, 21. August. Im vorigen Jahre ist auf Befehl des Kaisers hier ein Comité niedergesetzt worden, welches die in Folge der schlechten Lage des Landes sich anhäufenden Bittgesuche an den Monarchen zu prüfen hatte. Man hat seiner Zeit hiervon nicht wenig Aufhebens gemacht und mit besonderem Nachdruck den Umstand hervorgehoben, daß die drei Mitglieder des Comités Polen waren. Jetzt nun ist die Wirksamkeit dieses Comités geschlossen und erfährt man nunmehr aus einem Berichte desselben, daß demselben nur gestattet war, sich mit solchen Bittschriften zu befassen, bei denen es sich um Geldunterstützungen gehandelt hat. Für die Gewährung von Geldunterstützungen aber ist dem Comité die Summe von 17,041 S.-R. bewilligt worden, womit es dem Elend eines ganzen Landes abhelfen sollte. Die Gaben fielen auch danach aus: 986 Personen erhielten je 2 Rubel, 1076 Personen je 3 Rubel u. s. w. 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Rubel, jedoch hat auch eine Person 75 und wieder eine gar 100 Rubel erhalten. — Der hiesigen deutschen Hochschule, in der übrigens die Vortragssprache ebenso wie in allen anderen Schulen russisch und die nur deshalb ihren Namen führt, weil in ihr die evangelische Religion in deutscher Sprache vorgetragen wird, — dieser Schule ist die Weisung zugegangen, andere Schüler als evangelische nicht aufzunehmen. Besonders streng ist die Nichtaufnahme von Juden zu beobachten. Der Gouverneur von Kielce ließ im vorigen Monat die früheren Actenstücke des Gouvernements verbrennen, da, wie er meint, deren Vorhandensein der Russification nur hinderlich sein könne. — Zum Schluß eine Mittheilung von der Bestrafung von 50 Droschkenkutschern wegen ihrer — Peitschen. Reisende, die aus der Gubernialstadt Kamienice Podolski ankommen, erzählen nämlich, daß den dortigen Droschkenkutschern befohlen war, ihre bisherige Kleidung nach der der russischen Kutscher umzuwandeln. Die Kenntnisse der Kutscher waren jedoch nicht groß genug, um zu wissen, daß zur Kleidung eines russischen Kutschers auch eine specifische Peitsche mit kurzem Stocke und langem Riemengeflechte gehört Als sie nun am bestimmten Tage zwar russisch equipirt, aber ohne entsprechende Peitsche erschienen, wurden sie zu je 2 Rubel Strafe verurtheilt.

Südamerika. Rio de Janeiro, 31. Juli. Nach Berichten vom Kriegsschauplatz haben 10,000 Mann alliirte Truppen am 16. d. M. Humaita angegriffen, sind aber in fürchterlicher Weise zurückgeschlagen worden. Ihr Verlust wird auf 3000 Mann angegeben. Ein Angriff der Alliirten auf den Chaco ist ebenfalls mißglückt.

Aus Montevideo wird unterm 2 Juli gemeldet, daß die Maua-Bank ihre Zahlungen wieder aufgenommen hat.

Afrika. Die neueste Post vom Cap der guten Hoffnung (pr. Dampfer „Celt") bringt die Nachricht, daß die Existenz der ausgedehnten Goldfelder im Innern des Caplandes bestätigt worden ist. Der Häuptling des Landestheiles, in welchem die Goldgruben gelegen sind, zeigt sich anscheinend den Europäern sehr geneigt, und hat den Gouverneur Wodehouse schriftlich ersucht, seine Unterthanen unter britischen Schutz zu stellen. Auch hat er der britischen Regierung den Ankauf des Goldlandes angeboten. Mehrere Bergleute sind mit dem Ausgraben des Goldes beschäftigt. Das Gold soll aus halbzölligen breiten Adern bestehen, und der Ertrag sich im Verhältniß der Tiefe der Ausgrabungen verwerthen.—

Provinzielles.

Danzig. Wasserpest im Hafencanal. Man schreibt uns: Ein neuer Standort der sogenannten Wasserpest (Elodea Canadensis) wurde dieser Tage im Hafencanal zu Neufahrwasser in der Nähe der Stelle entdeckt, wo die Eisenbahn-Passagiere hinübersetzenden Fährböte an der Westerplatte anzulegen pflegen. Vorläufig kommt diese Pflanze erst in vereinzelten Exemplaren vor, doch scheint es auffällig, daß sich die Verschleppung derselben gerade hier zeigt, wo den ganzen Sommer über der starke Personen-Verkehr aus der Stadt stattfand.

— Der Vice-Admiral Jachmann hat hier die kgl. Werft besichtigt und sich mit mehreren höhern See-Officieren an Bord des Dampf-Avisos „Pr. Adler" eingeschifft, um nach Kronstadt abzufahren, wo ein großes Manöver der russischen Flotte stattfinden wird.

Mewe, 22. August. Gestern in der Mittagsstunde sind zwei der bedeutendsten Etablissements unserer Stadt ein Raub der Flammen geworden. In einem Stalle des Zimmermeisters Degenhard ausbrechend, ergriff das Feuer das geräumige Wohnhaus desselben Besitzers, sowie auch das unmittelbar dabei befindliche bedeutende Holzlager, auf dem so eben der Neubau eines größern Schurzbohlenhauses, für einen Besitzer in der Niederung bestimmt, beendigt worden war. Durch die Flammen des hart an der Mauer der Joswich'schen Bierbrauerei lagernden Bauholzvorrathes gerieth denn auch dieses Gebäude mit einigen daran stoßenden Stallungen in Brand. (G.)

Stargard. (Gr. Gs.) Am 18. d. sind zwei Bataillone des 45. Regiments hier eingerückt. Am 20. traf der commandirende General Frhr. v. Manteuffel ein zu einer am 21. stattfindenden Parade. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vorzüglich.

Verschiedenes.

Berlin, 23. August. Ein neues schreckliches Gerücht läuft seit gestern durch die Stadt. Ein junger achtzehnjähriger Mensch, der einzige Sohn eines hiesigen Dr. phil. und Schüler eines Gymnasiums, soll (so wird erzählt) am Sonnabend Abend zwischen 11 und 12 Uhr aus dem Fenster einer zwei Treppen hohen Wohnung (in der Nähe der Walhalla) auf die Straße hinunter gestürzt sein, so daß er besinnungslos aufgehoben wurde und am Morgen darauf, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, starb. Der Mann, vor dessen Füßen der aus dem Fenster Stürzende in der Charlottenstraße niederfiel, hat vorher (so wird erzählt) um Hilfe schreien hören, und die Umstände, unter denen der junge Mensch gefunden wurde, sollen den Verdacht erregen, daß er in der Wohnung liederlicher Frauenzimmer zum Fenster hinausgeworfen worden sei. Der zu erwartende Polizeibericht wird wohl Näheres bringen und aufhellen, in wie weit die verbreiteten Gerüchte auf Thatsachen beruhen. Nach dem Bericht des „Publ." sind eine in dem betreffenden Hause wohnende Dirne, so wie zwei Herren, welche dasselbe später verließen, verhaftet worden.

— **Ein spazierengehender Elephant.** Das „Journal de Havre" erzählt Folgendes: — Der Elephant der Menagerie Myers und Bell, welcher neuerdings verauctionirt worden war, wurde provisorisch in einem Stall des Herrn Aury in der Rue Sery untergebracht. — In der vergangenen Nacht bekam das riesige Thier Lust zu einer Promenade, es zerbrach die Kette, mit welcher es fest gemacht war, stieß die Thür des Stalles ein und wandelte ganz beschaulich auf dem Platze Louis Philippe umher Unterwegs traf es einen Gaslaternenpfeiler, den es wie einen Halm umwarf — Inzwischen war sein Cornac von den Launen seines Pfleglings benachrichtigt worden, holte ihn sich wieder, führte ihn zum Stalle und ertheilte ihm daselbst eine derbe Züchtigung.

Mittel gegen Zungenfertigkeit. Eine äußerst zungenfertige Dame, welche ihren Doctor um Rath fragte, überfluthete denselben mit einem solchem Sturm von Redensarten, daß er durchaus nicht zu Worte kommen konnte. Der bedrängte Doctor fand zuletzt kein anderes Mittel als ihr zu sagen: „Madame! zeigen Sie mir Ihre Zunge!" Die Dame gehorchte und dann sagte er: „Ich bitte, ziehen Sie nicht eher zurück, als bis ich jetzt gesprochen habe."

— Auf einem Dorfe in Irland lebt eine alte Frau, welche im Jahre 1751 geboren, also 117 Jahre alt ist. Dabei soll sie sich einer rüstigen Gesundheit erfreuen, ihrer Tochter in der Wirthschaft helfen, Morgens und Abends die Kühe melken und sogar die Zeitungen mit Interesse lesen.

Lokales.

— **Brandunglück.** In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch (24.—25 d.) brannte in Podgurz ein Grundstück nieder. — Am Mittwoch den 25. früh traf hier telegraphisch die Nachricht ein, daß in Culmsee eine große Feuersbrunst ausgebrochen sei.

— **Vereinswesen.** Der Piusverein feierte seinen Stiftungstag am Dienstag den 24 durch einen Ball.

— **Schulwesen.** Am Mittwoch den 25. fand beim hiesigen Gymnasium die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Es hatten sich zu derselben gemeldet: Die Gymnasial-Primaner: v.Kries, Oßmann Hirschfeld u. die Real-Primaner: Danziger, Ernesti, Davidsohn, welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten v.Kries u. Danziger wurden von der mündl. Prüfung dispensirt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Weinbau in Californien.** Daß in Californien der Weinbau Eingang und starke Verbreitung gefunden, ist bekannt, weniger bekannt aber der Deutschen Betheiligung daran, welche in einem hervorragenden Falle durch Association und Selbsthilfe ins Leben getreten ist. Im County Los Angelos, dem blühendsten und volkreichsten Californiens, in welchem der Weinbau eine so bedeutende Stelle einnimmt, daß daselbst im letzten Jahre 6 Millionen Quart Wein und 400,000 Quart Brandy producirt wurden, ist vor 11 Jahren von nicht ganz armen Deutschen in dürrer, unfruchtbarer Ebene das Dorf Annaheim gegründet, welche sich zu gemeinschaftlicher Cultivirung von 1565 Acker Land zusammenthaten. Pro Acker mußten 2 Dollar gezahlt werden. Das Land wurde in 50 rechtwinklige Parzellen à 20 Acker (= 1½ Morgen) getheilt, im Centrum eine Stadt mit 10 Bauplätzen, je einen für jeden Genossen, und 10 Bauplätzen für die öffentliche und gemeinschaftliche Zwecke angelegt Die 20-Ackerstücke wurden mit Weiden- und Sycamore-Hecken umhegt, und 15 Morgen in jedem mit Weinreben bepflanzt, ein 7 Meilen (englische) langer Canal angelegt, um Wasser vom Santa-Anna-Fluß herzuleiten, und zwei Jahre lang alle Arbeit gemeinschaftlich verrichtet. Die auf jeden Genossen entfallenen Kosten betrugen 1407 Dollars. Die Parzellen sind demnächst vertheilt, individuelles Eigenthum geworden, und werden von jedem Einzelnen bewirthschaftet, während das Societätsverhältniß für alle weiteren Arbeiten, Verwerthung der Producte ꝛc. bestehen geblieben ist. Jetzt sind in Annaheim bereits 1,200,000 Reben gepflanzt, von welchen 800,000 tragen. Ebenso sind 100,000 Obstbäume verschiedener Sorten nach und nach gepflanzt, so daß das ganze einem herrlichen Wäldchen und Blumengarten ähnlich sieht, in dessen Mittelpunkte reinliche und comfortable Heimstätten 460 Einwohner beherbergen. Denn sehr bald, und jetzt in erheblichem Umfange haben die Arbeiten Früchte, und die Früchte lohnende Verwerthung gefunden, so daß die Gründung einer guten Schule, und eines Postoffice möglich wurde, und vier Kaufmannsläden den Handel vermitteln. Dagegen haben sich die Annaheimer bis jetzt ohne Advocaten und Aerzte behelfen können, und nicht einmal einen Prediger angeschafft. Das „Scientific American, dem diese Notizen entnommen sind, versichert, das Californien, welches vielleicht bestimmt sei, daß größte Weinland der Welt zu werden, noch Hunderte solcher Plätze darbiete, von welchen nicht wenige noch vortheilhafter gelegen seien, als die Feldmark Annaheim.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 26. August cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	83⅛
Warschau 8 Tage	82¾
Poln. Pfandbriefe 4%	65⅝
Westpreuß. do. 4%	83¼
Posener do. neue 4%	85⅜
Amerikaner	75¼
Oesterr. Banknoten	89⅜
Italiener	52⅞
Weizen:	
August	66
Roggen:	schwankend.
loco	55¼
August	53⅝
Sept.-Oktbr.	53¼
Oktbr. Novbr.	52
Rüböl:	
loco	9⅛
Sept.-Oktbr.	9 1/24
Spiritus:	höher.
loco	20
August	19¼
Sept.-Oktbr.	18¼

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 26. August. Russische oder polnische Banknoten 83—83¼, gleich 120½—120⅙.

Danzig, den 25. August. Bahnpreise.
Weizen, frischer, bunt, hellbunt und feinglasig 125—136 pfd. von 85—98 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, frischer 122—133 pfd. von 62—66½ Sgr. p. 81⅚ Pfd.
Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd
Erbsen, frische, 70—72½ Sgr. per 90 Pfd.
Hafer, von 37—38 Sgr. per 50 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 25. August.
Weizen loco 72—78, August 80, Sept.-Okt. 71.
Roggen loco 52—54½, August 53, Sept.-Okt. 52, Frühjahr 50.
Rüböl loco 9¼, Br., August 9, Sept.-Oktbr. 9.
Spiritus loco 19⅓, August 18¾, Sept.-Okt. 18 1/12

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 3 Zoll u. 0.

Inserate.

Allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung die traurige Anzeige, daß meine liebe Frau **Mathilde,** geborene **Neumann,** den 20. d. Mts, 12 Uhr Mittags, nach kurzem, aber schwerem Krankenlager in einem Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Carl Weigel,
Oberamtmann, nebst Kinder.
Berlin, Potsdamerstraße Nr. 61, den 24. August 1868.

Auction.

Freitag, den 28. August, von Morgens 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokal altst. Markt und Marienst. Ecke ca 20 Mill. Cigarren, eine Doppel-Flinte, Porzellan, Meubles, Damen-Kleiderstoffe etc. versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Am 31. August, Abends 6 Uhr,

Generalversammlung

des neuen Begräbniß Vereins im Saale des Herrn **Hildebrandt** behufs Rechnungslegung des Jahres 1867/68, Aufnahme neuer Mitglieder und Ergänzung des Vorstandes.

Zu Fabrikpreisen wird das
☞ **Cigarren-Lager** ☜
Brückenstraße Nr. 12 ausverkauft.

Carl Schmidt.

Die feinsten Matjes-Heringe, im Fett schwimmend, so wie Hamburger-Rauchfleisch empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Neust. Markt 231 sind 2 Parterrezimmer, bisher zum Comtoir benutzt, v. 1. Oct. z. v.

Eine Wohnung von 6 Zimmern mit Balkon, Cabinet, Küche ꝛc. und Pferde- und Wagengelaß habe ich vom 1. October ab zu vermiethen.

Adolph Raatz.

Diejenigen geehrten Damen, welche zur Verloosung weiblicher Handarbeiten für den israelitischen Frauenverein, solche zu liefern so gütig sein wollen, bitten wir diese bis zum 10. September spätestens an die Vorsteherin **Johanna Sultan** einzusenden, woselbst dann die Verloosung am 13. September c. stattfinden soll. —

Der Vorstand
des israelitischen Frauen Vereins.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: K. Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.